

## **Dr. Leslie Allen, Ezechiel, Vorlesung 10, Exodus Altes und Neues Buch, Ezechiel 20:1-44**

© 2024 Leslie Allen und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Leslie Allen über das Buch Ezechiel. Dies ist die 10. Sitzung, Teil 3, Exodus (Altes und Neues Buch Mose), Ezechiel 20,1–44.

Wir werden uns nun mit Kapitel 20 des Buches Ezechiel befassen und damit einen neuen Hauptteil des Buches einleiten, der meines Wissens die Kapitel 20 bis 24 umfasst.

Als wir die beiden anderen Teile betrachteten, erkannten wir, dass ihnen eine umfassende Struktur zugrunde lag, ein strukturelles Gerüst, wie in den Kapiteln 1 bis 7 und 8 bis 19 dargestellt. Es gab ein Datum, eine Vision, symbolische Handlungen und Botschaften. Hier sehen wir einen Teil dieser Strukturierung.

Wir finden zwar ein neues Datum in Kapitel 20, Vers 1, und keine weitere Vision, aber wir erleben einen Besuch der Ältesten, ähnlich wie in Kapitel 8 zu Beginn des zweiten Teils des Buches. Darauf folgen mehrere Botschaften bis zum Ende von Kapitel 24, wobei anzumerken ist, dass diese Botschaften auch Bezüge zu symbolischen Handlungen in den Kapiteln 21 bis 24 enthalten. Man könnte also sagen, dass versucht wird, diesem Schema zu folgen, es aber nicht vollständig umgesetzt wird.

Das Datum entspricht in unserer Chronologie August 591 v. Chr., und wir sind in der Zeit vorangekommen, denn in Kapitel 1 war es Juli 593 v. Chr., und in Kapitel 8 dann September 592 v. Chr. Die Deportation der Jerusalemer Elite, die 597 v. Chr. nach Babylon kam, dauerte nun sechs lange Jahre. Wir lesen, dass die Ältesten wiederkommen, und wie ich bereits in Kapitel 8 erwähnte, scheint es in den Arbeitslagern Selbstverwaltung zu geben. Diese jüdischen Ältesten scheinen das Lager zu leiten. Sie kommen zu Hesekiel und erkennen offensichtlich seine prophetische Autorität an. Sie suchen seinen Rat, vermutlich in der Hoffnung auf gute Nachrichten über ihre Heimkehr. Sie sind nun schon so lange im Exil. Hesekiels Antwort findet sich in den Versen 3 bis 31.

Bevor wir uns dieser ersten Botschaft zuwenden, lohnt sich ein Blick auf die zweite, die in den Versen 32 bis 44 zu finden ist. Auch diese spricht von der Rückkehr ins Land. Wie wir bereits in früheren Texten festgestellt haben, wirkt diese zweite Botschaft wie eine Ergänzung zweiter Ordnung. Hesekiel ergänzte darin seine erste Botschaft über den Exodus um eine neue, positive Aussage .

Die Datumsangabe in Vers 1 bezieht sich also auf die erste Botschaft. Wann die zweite Botschaft übermittelt wurde, lässt sich nur sagen, dass sie offensichtlich nach 587 v. Chr. erfolgte. Es handelt sich dabei um eine thematische Verknüpfung, bei der

die negative Botschaft über den Exodus mit einer neuen, positiven Botschaft zum selben Thema verbunden wird. Wir erinnern uns, dass in Kapitel 14 die Ältesten zu Hesekiel kamen, um ihn zu konsultieren, Gott ihnen aber mit der Begründung, dass auch sie heidnische Religionen praktizierten, die Zustimmung verweigerte.

Uns wurde dies in Kapitel 14, Vers 3 mitgeteilt. Anstatt die gewünschte Botschaft zu verkünden, wurde in Kapitel 14, Vers 6 zur Umkehr aufgerufen. Ähnlich verhält es sich hier: Gott befiehlt Hesekiel schließlich, die Ältesten heidnischer Bräuche anzuklagen, wodurch eine positive Botschaft ausgeschlossen wird. Wir können einen Blick auf das Ende der ersten Botschaft in den Kapiteln 30 und 31 werfen. Darum spricht zum Haus Israel, so spricht Gott der HERR: Wollt ihr euch nach der Art eurer Väter verunreinigen und ihren Gräueln nachgehen? Wenn ihr eure Opfergaben darbringt und eure Kinder durchs Feuer gehen lasst, verunreinigt ihr euch mit all euren Götzenbildern für diesen Tag.

Und wollt ihr mich, ihr vom Haus Israel, befragen? So wahr ich lebe, spricht der Herr, der Gott Israels: Ich lasse mich nicht von euch befragen. Das ist die Antwort. Nein, ich werde euch keine Botschaft überbringen.

Aus einer anderen Perspektive betrachtet, erhält Hesekiel eine Botschaft, und es gibt diese lange Vorrede, die nicht erklärt, warum man die gewünschte Botschaft nicht erhalten kann. Und das führt zurück zum Exodus, dem großen Thema des Exodus. Und wir könnten denken: Welch ein positives Thema!

Wie wunderbar! Der Exodus zieht sich wie ein roter Faden durch das Alte Testament und wird als etwas Wunderbares beschrieben; er bildet das spirituelle Fundament für die Beziehung Israels zu Gott. Auch Ezechiel vermittelt eine historische Lektion über den Exodus, doch es ist nicht die Art von Geschichtsunterricht, die diese Ältesten in der Schule erhalten hätten.

Das ist etwas ganz anderes. Wie ich bereits sagte, war der Exodus ein grundlegendes Ereignis im Alten Testament. Im Alten Testament wird der Gott Israels typischerweise als der Gott definiert, der Israel aus Ägypten geführt hat.

Wie im Neuen Testament wird der christliche Gott auch im Alten Testament als der Gott beschrieben, der Jesus von den Toten auferweckt hat. Ähnlich wie die Auferstehung Jesu im Neuen Testament ist der Auszug aus Ägypten im Alten Testament der grundlegende Beweis, der den Glauben an Gott rechtfertigt und bestärkt. Jedes Jahr gedenken wir des Auszugs, der mit einem Fest, dem Pessachfest, gefeiert wurde.

Im frühen Judentum galt die Vorschrift, dass jeder Jude, der das Pessachfest feierte, sich selbst als Teilnehmer des Auszugs aus Ägypten betrachten musste. Er sollte sich gedanklich in die Vergangenheit zurückversetzen und sagen: „Dieses Ereignis des

Auszugs hat für mich Bedeutung.“ Beim jährlichen Pessachfest bekräftigte jeder Israelit den Auszug aus Ägypten als den entscheidenden Anfang und die Grundlage des israelitischen Glaubens.

Und nach dem Durchzug durch das Rote Meer in 2. Mose 14,31 findet sich ein schöner Text: „Als Israel die große Tat sah, die der HERR an den Ägyptern vollbracht hatte, fürchtete das Volk den HERRN und glaubte an den HERRN und an seinen Diener Mose. Und jede nachfolgende Generation von Judäern und Israeliten fürchtete den HERRN und glaubte an den HERRN und an seinen Diener Mose, weil sie aus Ägypten ausgezogen war.“

Okay, der Exodus lässt sich in mehrere Ereignisse unterteilen. Es gibt eine Reihe von Ereignissen, die mit dem Auszug aus Ägypten beginnen, dann die Reise durch die Wüste und schließlich den Einzug ins Gelobte Land. Und oft spricht das Alte Testament nicht davon, aus Ägypten herausgeführt zu werden, sondern von der Heraufführung aus Ägypten.

Und dieses Verb lenkt den Fokus auf das Ende, den Anfang und das Ende, Ägypten und dann das Gelobte Land. Wenn man also an den Exodus denkt, denkt man automatisch an den komplexen Prozess, ja, durch die Wüste, ja, der Endpunkt war der Einzug ins Land. Und so umfasst diese Sprache, insbesondere das Heraufführen, auf wunderbare Weise die drei Elemente der Exodus-Tradition.

Allein schon die Rede vom Exodus lässt einen an den gesamten Zyklus denken. Dieses dritte Element ist hier besonders wichtig, weil es den Fokus auf das Land richtet, das die Deportierten verloren hatten. Israels traditioneller Glaube beanspruchte aufgrund des Exodus das Privileg, in diesem Land zu leben.

Dieser Glaube muss der ersten Gruppe der Verbannten, zu der Hesekeil hier durch ihre Vertreter der regierenden Ältesten spricht, Hoffnung gegeben haben. Doch Hesekeil prüft die Überlieferung des Exodus erneut und findet keinerlei Bestätigung für diese Hoffnung. Es muss eine sehr schockierende Botschaft für diese Ältesten gewesen sein.

Wir können die Botschaft Hesekiels in der ersten Hälfte von Kapitel 16 damit vergleichen. Dort zerstörte er eine weitere große Tradition des Glaubens und der Hoffnung des Volkes Juda: die Rolle Jerusalems als Stadt Gottes, die stets unter Gottes Schutz stand.

„Denkt noch einmal darüber nach“, sagte Hesekeil dort. „Es gab gute Gründe dafür, dass die Verbannten diesen Glauben und diese Hoffnung aufgaben.“ Und nun nimmt Hesekeil im Namen Gottes die große Exodus-Tradition unter die Lupe.

Er analysiert den Vorfall und entdeckt einen tiefsitzenden Unglauben Israels. Er dekonstruiert den sogenannten wunderbaren Geschehenszusammenhang und findet darin nichts, was den Ältesten trösten könnte. Stattdessen findet er darin jede Rechtfertigung für die Vertreibung des Volkes Gottes aus dem Land.

Ein umfassendes Exil, schlimmer als die bloße Deportation der Jerusalemer Elite, die die Ältesten repräsentierten. So stellt Hesekiel die gängige Sichtweise des Exodus auf den Kopf. Genau wie in Kapitel 16 widerlegt er die Auffassung, Jerusalem sei eine unveränderliche Grundlage für Glauben und Hoffnung.

Der Wert des Exodus-Themas, abgesehen von Hesekiel 20, liegt darin, Israels Gott als einen Gott der Gnade für Israel zu charakterisieren. Dies ist zwar ein Aspekt in Kapitel 20, aber es gibt noch so viel mehr. Der Exodus markierte den Beginn seiner Beziehung zu ihnen, so wie er sie fortsetzen wollte.

Für die fünf, neun und sieben Verbannten hatte es den zusätzlichen Wert, dass das Land Israel zu einem wesentlichen Bestandteil dieser Gnade wurde. Gott hatte ihnen das Land gegeben, daher bestand die feste Erwartung, dass er sie zurücksenden würde. Land und Volk gehörten zusammen wie eine göttlich verordnete Gunst, so wie Liebe und Ehe in dem alten Lied, Pferd und Wagen.

So zogen Land und Volk zusammen. Nicht so schnell, sagt Hesekiel, beim Namen Gottes. Es gibt ein großes Hindernis, das in jeder Episode der Exodus-Geschichte eine wichtige Rolle spielt.

Es durchkreuzt die Erwartungen des Exilanten. Schritt für Schritt zeichnet er jede Episode der Geschichte als Ganzes nach. Wo sein Publikum ein makellooses Abbild von Gottes beständigem Wohlwollen sah, erkannte Hesekiel dunkle Risse und Spalten, die eine andere Geschichte erzählten, eine sich wiederholende Geschichte von Israels Eigensinn und Ungehorsam.

Es gab nichts, was den Ältesten Trost spenden konnte. Und so beginnen wir in den Versen fünf bis neun mit dieser Umstrukturierung der Exodus-Überlieferung. Sie beginnt damit, dass das Volk in Ägypten bleibt.

Im Buch Exodus werden die Israeliten schlicht als Opfer dargestellt, unterdrückt von den Ägyptern. Nichts im Buch Exodus lässt sie zu diesem Zeitpunkt in einem schlechten Licht erscheinen. Doch wenn wir im Alten Testament weiterlesen und zum Buch Josua gelangen, was sagt Josua in einer seiner Reden? Ich beziehe mich hier auf Josua, Kapitel 24, Vers 14.

Und dort fordert Josua das Volk Gottes auf, die Götter abzulegen, denen ihre Vorfahren jenseits des Nils und in Ägypten gedient haben. „Legt die Götter ab, denen eure Vorfahren in Ägypten gedient haben, und dient dem Herrn! Wenn ihr dem

Herrn nicht dienen wollt, so wählt euch heute, wem ihr dienen wollt: den Göttern eurer Vorfahren, anderen Göttern jenseits des Nils oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr lebt.“

Aber ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen. Interessanterweise findet sich in dieser Liste historischer Untreue auch eine Erwähnung Ägyptens und der Untreue im Dienste der ägyptischen Götter. Und Hesekiel greift diesen Beleg auf, nicht im Buch Exodus, sondern im Buch Josua, wo er rückblickend darauf zurückblickt.

Ezechiel greift diese andere Tradition auf und entwickelt sie weiter. Es gibt einen weiteren Text im Buch der Psalmen. Psalm 106 ist ein nachchristlicher Psalm, der eine Reihe alttestamentlicher Traditionen aufgreift.

Es ist offensichtlich später als das Buch Ezechiel. Es greift diese Tradition ebenfalls auf. Ich denke, es knüpft an Ezechiel 20, Psalm 106, Vers 7 an. Unsere Vorfahren, als sie in Ägypten waren, beachteten deine wunderbaren Taten nicht.

Sie vergaßen deine unendliche Güte und rebellierten gegen den Höchsten am Roten Meer. Doch selbst in Ägypten geschieht dies, selbst in Ägypten.

Und der Psalmist greift auf, was Hesekiel sagt, der sich wiederum auf das stützte, was Josua gesagt hatte. Und es stimmt, ja, Gott hatte Israel erwählt, Vers 5 bestätigt dies an dem Tag, als ich Israel erwählte. Ja, Gottes Wohlwollen war so groß.

Und das wäre die Wahl; das ist sehr charakteristisch für das Buch Deuteronomium. Ja, das stimmt. Er spricht davon, dass er sie aus dem Land Ägypten in ein Land führen würde, das er für sie ausgesucht habe.

Ein Land, in dem Milch und Honig fließen, das herrlichste aller Länder. Das Wort „erkundet“ wird in den Überlieferungen zum Exodus für die Kundschafter verwendet, die das Land erkundeten. Doch nun wendet Gott es auf sich selbst an, als seine eigene Suche, auf der Suche nach dem besten Land der Welt.

Und genau dorthin waren sie unterwegs. Das entspricht also vollkommen der Tradition. Aber in Vers 7 sagte ich zu ihnen – und das geschieht in Ägypten: Werft weg von dem Gräuel, auf den eure Augen gerichtet sind, und verunreinigt euch nicht mit den Götzen Ägyptens, den Götzen Ägyptens.

Und so standen wir da, etwas lief von Anfang an schief, schon als sie in Ägypten waren, bevor sie überhaupt ihre Wanderung durch die Wüste auf dem Weg ins Gelobte Land angetreten hatten. Und tatsächlich weigerten sie sich. Die Israeliten in Ägypten weigerten sich, fährt Hesekiel fort, aber sie rebellierten gegen mich und wollten nicht auf mich hören.

Keiner von ihnen. Sie warfen die abscheulichen Dinge weg, an denen sich ihre Augen labten, und verließen auch nicht die Götzen Ägyptens. Das stellte Gott vor ein Problem, und er wäre beinahe an Ort und Stelle von ihnen abgekommen, doch er entschied sich dagegen.

Und Vers 8 fährt fort: Ich dachte, ich würde meinen Zorn über sie ausschütten und meinen Grimm an ihnen mitten im Land Ägypten, dort und jetzt, entladen. Aber ich tat es nicht. Ich handelte um meines Namens willen, damit er nicht entweiht würde vor den Augen der Völker, unter denen sie lebten, vor denen ich mich ihnen zu erkennen gegeben hatte, indem ich sie aus dem Land Ägypten herausführte.

So ließ Gott diese eigensinnigen Israeliten gewähren, die von Anfang an eigensinnig waren, und der Grund dafür hatte nichts mit ihnen zu tun; es ging ihm lediglich darum, seinen Namen und seinen Ruf zu schützen, da die Ägypter von seiner Absicht wussten, sein Volk aus Ägypten zu befreien. Und so geschah es um meines Namens willen. Die nächste Episode findet sich in den Versen 10 bis 17.

Es folgt dem traditionellen Muster, und die Sünde war bereits in dieser Wüstenphase präsent. Es kann nun dem traditionellen Muster von Gesetzgebung und Gesetzesbruch in den alten Wüstengeschichten folgen. Doch die Erwähnung des Gesetzesbruchs steht im Gegensatz dazu in Vers 11: „Nachdem ich sie aus dem Land Ägypten herausgeführt und in die Wüste gebracht hatte“ (Vers 10), „gab ich ihnen meine Satzungen und zeigte ihnen meine Rechte, durch deren Einhaltung jeder Mensch leben soll.“

Gott machte also ganz deutlich, welche Maßstäbe sein neuer Bund beinhaltete. Hesekiel bezieht sich hier auf den für ihn so wichtigen Text aus Kapitel 18, nämlich Levitikus 18,5: „Ihr sollt meine Satzungen und meine Rechte halten, wenn ihr das tut, werdet ihr leben.“ Es gab also keine Ausrede für die Israeliten; der Weg zum Leben war ihnen klar aufgezeigt.

Und hier, in der Erinnerung an Levitikus 18,5, wurde in Kapitel 18 ein eschatologischer Bezug auf das zukünftige Leben im Land hergestellt, auf das sie sich freuen konnten. Doch hier geht es um ein Leben voller Segen; wo immer die Israeliten sind, wird ihnen der Segen des Lebens zuteil, wenn sie Gottes bekannten Willen befolgen. Paulus nennt diese Gebote in Römer 7,10 ein Gebot, das Leben verheißt; eine Generation in der Wüste entschied sich jedoch anders, und diese Generation erreichte das verheißene Land nie.

Hesekiel betont, dass diejenigen, die Ägypten verließen – mit Ausnahme von Josua und Kaleb –, ihr Ziel nie erreichten, sondern in der Wüste umkamen. So fiel es der nächsten Generation zu, das verheißene Land zu erben. Vers 16 spricht davon, dass ihr Herz ihren Götzen nachging, und dies scheint sich auf den Vorfall mit dem goldenen Kalb und dessen Verehrung zu beziehen.

Laut Levitikus 18,5 hätten sie an diesem Punkt sterben müssen, doch die erste Generation in der Wüste überlebte und lebte eine Zeitlang in der Wüste. Es war ein geistlicher Tod, da sie das verheißene Land nicht erreichten. Deshalb verschonte mein Auge sie in 3. Mose 17. Die Verse 18 bis 26 handeln dann von der zweiten Generation in der Wüste.

Auch für sie hatte Levitikus 18,5 keine Bedeutung. In Vers 21 heißt es: „Die Nachkommen des Exodus rebellierten gegen mich. Sie hielten sich nicht an meine Gebote und achteten nicht darauf, meine Satzungen zu befolgen, durch deren Einhaltung jeder Mensch leben soll.“ So hat Hesekiel bisher nichts Gutes über die Exodus-Tradition zu berichten, außer Gottes Wohlwollen, seiner anfänglichen Gnade, seiner ursprünglichen Erwählung und seiner Verschonung der Nachkommen. Doch selbst dies geschah nur, damit Gott seinen guten Ruf bewahrte und in den Augen anderer Völker nicht an Ansehen verlor.

Gott verschonte sie also erneut. Doch Vers 23 ist faszinierend. Haben wir im Alten Testament jemals zuvor etwas Vergleichbares gelesen? Weiterhin schwor ich ihnen in der Wüste, dass ich sie unter die Völker zerstreuen und in alle Länder verstreuen würde, weil sie meine Gebote nicht befolgt, sondern meine Satzungen verworfen und meine Sabbate entweiht hatten und ihre Augen auf die Götzen ihrer Vorfahren gerichtet waren.

Gott hatte das Exil bereits in der Wüste im Sinn, noch zu Lebzeiten der zweiten Generation der Israeliten, die aus der Wüste kamen. Es ist radikal und schockierend, dass er hier eine Art aufgeschobenes Exil als Israels endgültiges Schicksal beschreibt. Woher kommt diese Vorstellung? Es ist eine Interpretation eines Verses im 2. Buch Mose, Kapitel 32, Vers 34, der das Exil nicht explizit erwähnt, aber dennoch sehr unheilvoll klingt.

Und dann ist da noch die Fürbitte Moses für das Volk, woraufhin Gott widerwillig sagt: „Okay, ich lasse sie ins Land ziehen, aber ich habe immer noch etwas gegen sie, gegen Israel.“ Dennoch heißt es in Exodus 32–34: „Wenn der Tag der Bestrafung kommt, werde ich sie für ihre Sünde bestrafen.“ Hesekiel denkt dabei an die große, epische Saga von Josua bis zu den Königen und sieht diese Bestrafung als Verbannung aus dem verheißenen Land.

Sie werden zwar in das Land gehen, aber es nicht ewig genießen. Sie werden aus dem Land vertrieben werden. Dies ist also eine bestimmte Interpretation jenes vagen Textes.

Es wird als ultimative Strafe – die Verbannung aus dem verheißenen Land – neu interpretiert. Und auch hier folgt Psalm 106 dem Beispiel Hesekiels; hören Sie, was in Vers 27 steht. Psalm 106 und Vers 27 beziehen sich auf Vers 24.

Da verachteten sie das verheißene Land und glaubten nicht an seine Verheißung. Sie murrten in ihren Zelten und gehorchten nicht der Stimme des Herrn. Darum hob er seine Hand und schwor ihnen, dass er sie in der Wüste umkommen lassen und ihre Nachkommen unter die Völker zerstreuen und über die Länder verstreuen würde.

Der Psalmist liest Hesekiel 20 und verwendet dieselbe Interpretation dieses unklaren Textes in Exodus 32,34. Damit ist die Sache klar. Sowohl Hesekiel als auch der Psalmist verstehen diesen Satz in Exodus 32 so, dass er Israel durch die Zeit verfolgte und Juda nicht nur im Jahr 597 v. Chr., sondern auch im Jahr 587 v. Chr., als Juda aufhörte, ein Nationalstaat zu sein, einholte.

Kapitel 18, eine Botschaft nach 587 v. Chr., könnte vom Ende dieser generationenübergreifenden Perspektive sprechen, da sie sich in Gottes langfristigem Plan endlich erfüllt hatte. Doch hier, in der ersten Hälfte von Kapitel 20, sind wir noch nicht bei 587 v. Chr. angelangt, und diese Botschaft vor 587 v. Chr. kann sie noch beinhalten. Gottes generationenübergreifender Wille, der schließlich im Exodus gipfelt, ist weiterhin gültig.

Doch in Vers 25 erwarten uns immer mehr Überraschungen. Dort heißt es eindrücklich, dass Gott Israel auch Gesetze gab, die nicht gut waren. Wir fragen uns: Wo stehen die denn? Und genau in Vers 25 wird dies erwähnt.

Darüber hinaus gab ich ihnen Satzungen und Verordnungen, die nicht gut waren und nach denen sie nicht leben konnten. Diese Gesetze waren das Gegenteil von Levitikus 18,5 und führten nicht zu einem gesegneten Leben. Was bedeutet das? Vers 26 gibt uns etwas Aufschluss.

Ich habe sie durch ihre Gaben, die Opferung ihrer Erstgeborenen, verunreinigt, denn es gab Kinderopfer. Die Erstgeborenen wurden, offenbar auf heidnische Weise, Gott geopfert. Nun, wir könnten im Pentateuch nachsehen und sagen: „Ich sehe das dort nicht.“

Was bedeutet das hier? Nun, es gab ein Gesetz über die Erstgeburt, und zwar in Exodus 13, Verse 12 und 13. Dort ist von der Erlösung der Erstgeborenen der Tiere die Rede, und diese sollten sterben. Ja, sie sollten sterben.

Aber ja, wenn es um die erstgeborenen Söhne geht, die mit Geld ausgelötet und nicht getötet werden sollten, die erstgeborenen Tiere aber schon, dann schon. Und so steht es tatsächlich, wenn wir den Vers in Exodus 13, Vers 5 nachschlagen, wo die Regelung dargelegt ist. Exodus 13, Verse 12 und 13.

Alles, was den Mutterschoß öffnet, sollt ihr dem Herrn weihen. Beachtet dieses Verb, wir werden darauf zurückkommen: alles, was den Mutterschoß öffnet, dem Herrn weihen. Und dann gibt es zwei Kategorien.

Alle männlichen Erstgeborenen eures Viehs sollen dem Herrn gehören. Jedes erstgeborene Eselchen sollt ihr mit einem Schaf auslösen. Löst ihr es nicht aus, müsst ihr ihm das Genick brechen.

Das bedeutet aber, dass auch andere Tiere getötet werden sollten. Doch wie verhält es sich mit Menschen? Jeden erstgeborenen Sohn sollst du auslösen. Zahle einen Geldbetrag und töte ihn nicht.

Und dann gibt es noch einen Grund, warum Gott im Exodus-Bericht die Erstgeborenen verschonte. Die Erstgeborenen der Ägypter wurden getötet, aber nicht die Erstgeborenen der Israeliten. Das ist also die Aussage des Textes selbst.

Aber es geht um diese Absonderung für den Herrn. Und das ist ein interessantes Wort, denn wenn wir den hebräischen Text betrachten, finden wir dasselbe Verb wieder. Dieses Verb für „absondern“ ist dasselbe, das in der Formulierung für Kinderopfer in Vers 31 verwendet wird.

Wenn du deine Gaben darbringst und deine Kinder durchs Feuer gehen lässt, bezieht sich das Hindurchgehenlassen der Kinder auf ein Kinderopfer. Und das Hindurchgehenlassen entspricht dem im alten Exodus-Text beschriebenen Absondern für den Herrn.

Man könnte es übersetzen, es umgestalten oder es in beiden Phasen übergeben. Im ersten Fall, durch die Erlösung, übergibt man das Kind dem Herrn. Übergibt das Kind dem Herrn.

Erkenne an, dass es Gott gehört. Im zweiten Fall, dem Kinderopfer, übergibst du das Kind einem heidnischen Gott. Oder du behandelst Jahwe, als wäre er ein heidnischer Gott, indem du Kinderopfer darbringst.

Und es mag durchaus sein, dass die Befürworter von Kinderopfern im alten Israel die doppelte Verwendung dieses Verbs ausnutzten. Und sie interpretierten es fälschlicherweise als Befürwortung von Kinderopfern. Ja, wir opfern uns Gott durch Feueropfer.

Ja, wir gehen zu Gott über, und wir sollen ja zu Gott übergehen, nicht wahr? Oh nein, das sollen wir nicht. Aber Gott sagt: Na gut. Ich lasse sie es tun.

Ich habe sie gewähren lassen. Und ich möchte Sie auf eine interessante Passage im Römerbrief, Kapitel 1, hinweisen, denn dort spricht Paulus über heidnische Missstände.

Und in Römer 1,24 heißt es, Gott habe sie ihrer Unreinheit preisgegeben. Und in Vers 26 heißt es, Gott habe sie entwürdigenden Leidenschaften preisgegeben. Und in Vers 28 heißt es, Gott habe sie einem verdorbenen Denken und dem, was man nicht tun sollte, preisgegeben.

Gott gab diese Menschen preis, damit sie den falschen Weg einschlugen, der unausweichlich zum Gericht führen würde. Es scheint, als ob Gott genau dies zugelassen habe.

Das ist die Bedeutung von Exodus 20: Gott gab diese Gesetze, aber er erlaubte ihnen, sie falsch auszulegen.

Er gab sie der falschen Auslegung dieser Gesetze preis. Und das scheint ein Weg zu sein, wie wir die vom Text hier gemeinte Argumentation nachvollziehen können. Alles, was Hesekeil bisher gesagt hat, ist eine Einleitung zu den Versen 30 und 31.

Denn Hesekeil sagt dort, dass du genauso bist wie deine Vorfahren. Du bist genauso schlecht wie deine Vorfahren, weil du dich gegen Gott wendest und heidnische Bräuche annimmst. Und so zeigen sich diese alten Gene in dir.

Es herrscht tiefe Feindschaft, und deshalb kann es keine positive Botschaft von Gott geben. So kommt es, dass wir in vielen Versen eine lange, ablehnende Rede halten, die die Exodus-Tradition in Misskredit bringt und sie so interpretiert, als ob Israel ständig Fehler begangen und sich selbst das Gericht aufgebürdet hätte, was letztendlich auf die Zerstörung im Jahr 587 hindeutete.

Dann kommen wir zur zweiten Hälfte, Verse 32 bis 44. Das Thema ist der Exodus, aber die Botschaft hat sich geändert. Und ich glaube, es gibt hier eine thematische Ergänzung durch eine Botschaft aus der Zeit nach 587 n. Chr.

Diese Botschaft führt das Exodus-Thema der vorherigen Botschaft fort, ist aber eigentlich Teil der zweiten Auflage. Das tragische Urteil von 587 v. Chr. findet sich zwischen den Versen 31 und 32. Das Thema des Exodus bleibt jedoch bestehen, nun aber mit einer stark positiven Auslegung.

Es ist nicht gänzlich positiv, aber es gibt viele positive Interpretationsmöglichkeiten. Der Gott des Exodus wird dieses Wunder erneut vollbringen. Nun blickst du positiv auf den Exodus zurück, und dein Hesekeil bekennt sich zur alten Tradition.

Er nutzte es jedoch als Sinnbild oder Analogie für Gottes zukünftiges Wirken. Es wird einen zweiten Exodus geben, und Gott wird dieses Wunder erneut vollbringen, wobei die Babylonier nun die Rolle der Ägypter einnehmen. Doch Hesekiel findet auch Raum für Negativität, und wir haben in früheren Botschaften des Buches, die zur zweiten Periode seiner Prophetie gehören, gesehen, dass er Hoffnung, Zuversicht und Warnung in seiner Vision von Israels Zukunft miteinander vermischen konnte.

Und so werden wir in den Versen 32 bis 44 nachsehen. Vers 32 verkündet jedoch Hoffnung statt Verzweiflung. Gott würde sein Volk nicht im heidnischen Umfeld des Exils unter müßigen Anbetern zurücklassen.

Was ihr im Sinn habt (Vers 32), wird nicht geschehen: der Gedanke, dass wir wie die Völker, wie die Stämme der Länder sein und Holz und Stein anbeten wollen. Doch scheint in der Haltung der Exilanten auch eine gewisse Resignation mitzuschwingen. Wir sollten besser so anbeten wie unsere fremden Nachbarn, in deren Land wir im Exil leben.

Oder vielleicht ist das der richtige Weg. Wenn Ausländer in ein anderes Land ziehen, assimilieren sie sich schließlich. Und Deutsche, die Kinder von Deutschen verlieren ihr Deutsch, die Söhne von Mexikanern ihr Spanisch und so weiter.

Es findet also eine Art Assimilation statt. Das sollten wir besser tun. Das ist der richtige Weg, ein natürlicher Weg.

Und so herrscht eine Art Verzweiflung, aber auch Resignation. So ist das Leben. Wir sollten besser so beten wie unsere heidnischen Nachbarn.

Nein, Gott erklärt sein souveränes Recht über sein Volk. „Ich werde König über euch sein, solange ich lebe“, Vers 33. „Wahrlich, mit mächtiger Hand und ausgestrecktem Arm, mit ausgegossenem Zorn, werde ich König über euch sein.“

Und wir stoßen auf Formulierungen, die direkt aus den Exodus-Erzählungen stammen. Eine mächtige Hand, ein ausgestreckter Arm. Und diese Erwähnung des Königtums – wer den Exodus kennt, kennt auch das Lied aus Exodus 15, nicht wahr? Ich schaue mir den entsprechenden Text an.

2. Mose 15, genau. 2. Mose 15, Vers 18. Der Herr wird regieren für immer und ewig.

So endet das Lied des Mose in Exodus 15. Der Herr wird regieren für immer und ewig. Und genau diese Art von Königtum ist hier gemeint.

Dieser Teil jener Tradition war das Königtum, und hier wird es wiederbelebt. Ich werde auf neue Weise über euch herrschen.

Und dies ist ein Gegenstück zum alten Exodus in einem neuen Exodus. Ich werde König über euch sein, nicht jene Götzen, von denen ihr sprecht, jene Bilder heidnischer Götter, die ihr anbeten wollt. Gott wird also nicht zulassen, dass diese anderen Götter die Macht erlangen.

Er wird sein Volk zurückholen. Doch die Verbannten müssen bedenken, dass die erste Generation in der Wüste umgekommen war und das gelobte Land nie erreicht hatte. Daher würde es im neuen Exodus eine ähnliche Szene in der Wüste geben.

Wir haben das ja eben schon besprochen. Ich werde mit euch nach diesem Vers 36 ins Gericht gehen. Wie ich mit euren Vorfahren in der Wüste ins Gericht ging, so werde ich euch durch den Stab gehen lassen.

Und ich werde entscheiden, dass es diesen Kontrollpunkt, diese Sicherheitskontrolle, diesen Screening-Prozess geben wird. Man muss warten, bis der Hirtenstab hochgehoben wird, damit das jeweilige Schaf weitergehen kann. Es wird eine Untersuchung geben.

Und ich werde feststellen, dass einige von euch Rebellen sind. Und ich werde sagen: Nein, nein, nein, nein. Ihr könnt nicht ins gelobte Land gehen.

Ihr werdet in der Wüste sterben, so wie einige eurer Vorfahren dort in der Wüste gestorben sind. Und so geht es weiter mit Vers 39. Was euch betrifft, ihr vom Haus Israel, so spricht der Herr, der Gott: Geht und dient euren Götzen, jeder von euch nun und von nun an.

Und das ist Sarkasmus. Das ist einfach nur Sarkasmus. Macht nur weiter, betet eure Götzen an.

Das bedeutet aber, dass es dich nicht weiterbringt. Du musst diesen heidnischen Kult ablegen. Doch es gibt diese Warnung an die Verbannten, ihre Wege zu ändern und ihren heidnischen Glauben aufzugeben, wenn sie nach Hause zurückkehren wollen.

An diesem Punkt befinden wir uns wieder im Bereich von Kapitel 18, das die Botschaft vermittelt, sich auf die Rückkehr vorzubereiten, indem man jetzt einen angemessenen Lebensstil pflegt. Kapitel 18 und 20 stimmen thematisch sehr gut überein. Doch dann ist da noch die Vorfreude auf die Heimkehr.

Und was wird dort geschehen? Nun, im verheißenen Land wird es reine Anbetung geben. Vers 40: Auf meinem heiligen Berg, dem höchsten Berg Israels, spricht der Herr, der Gott Israels, soll mir das ganze Haus Israel, alle zusammen, im Land dienen. Dort werde ich sie annehmen.

Dort werde ich eure Beiträge und die Auswahl eurer Gaben für all eure heiligen Dinge benötigen. Als wohlriechendes Geschenk werde ich euch annehmen. Und dies ist natürlich eine Kurzfassung der Kapitel 40 bis 48.

Und wir erhalten hier in Vers 40 nur einen kleinen Vorgeschmack auf das, was die Kapitel 40 bis 48 viel detaillierter ausführen werden. Der Punkt ist jedoch, dass im Heimatland schließlich nur noch Israels Gott angebetet werden wird und dass Gott die reine Anbetung seines zurückgekehrten Volkes annehmen wird, frei von jeglichen heidnischen Bräuchen. Das würde bedeuten, dass das alte Problem, das im Verlauf von Kapitel 20 angesprochen wurde, darin besteht, dass Gott in Verruf gerät.

An mehreren Stellen in Kapitel 20 hätten die Israeliten ihre Strafe verdient, doch Gott hielt sich zurück – um seines Namens und seines Ansehens willen. Oh je, was werden die Völker von mir denken, wenn ich die Israeliten in der Wüste vernichte? Sie werden sagen: „Das war ja kein besonders guter Gott, oder? Ein ziemlich schwacher Gott.“ Und so geht es in Kapitel 20 weiter.

Wir hatten es in Vers 9: „Ich handelte um meines Namens willen.“ Es kommt in Vers 14 vor: „Ich handelte um meines Namens willen, damit er vor den Augen der Völker nicht entweiht werde.“ Wir hatten es in Vers 22: „Ich hielt meine Hand zurück und handelte um meines Namens willen, damit er vor den Augen der Völker nicht entweiht werde.“

Und immer wieder steht Gott vor dem theologischen Problem, dass er die Völker nicht bestrafen kann, weil dies einen falschen Eindruck auf andere Nationen erwecken würde. Dann kommt der Gedanke: Ich werde meine Heiligkeit unter euch vor den Augen der Völker offenbaren, wenn ihr ins verheißene Land zurückgekehrt seid, gesegnet werdet und mich in eurer Anbetung gebührend anerkennt. Dann wird sich zeigen, dass ich ein mächtiger und heiliger Gott bin, und die Völker werden dies erkennen müssen. Und dies ist natürlich ein weiterer Psalm, der in diesem Sinne spricht.

Psalm 126, Vers 2, nicht wahr? In Psalm 126 heißt es: „Das Volk kehrte aus dem Exil zurück, da war unser Mund voll Lachen, unsere Zunge voll Jubel, und unter den Völkern wurde gesagt: Der Herr hat Großes an ihnen getan.“ Und Israel stimmt dem zu, was die Völker sagen: „Der Herr hat Großes an uns getan, und wir freuen uns.“ Das wäre die endgültige Antwort, und Gottes Name würde durch die Rückkehr aus dem Exil bestätigt und geehrt.

Doch das wiederhergestellte Israel hatte und würde eine Verpflichtung haben. Sie sollten niemals vergessen, wie tief sie gesunken waren. Und dies wird in Vers 43 deutlich: „Ihr sollt an eure Wege und all eure Taten denken, mit denen ihr euch verunreinigt habt, und ihr sollt euch selbst verabscheuen wegen all des Bösen, das

ihr begangen habt.“ Und diese Erinnerung, diese schmerzhaftige Erinnerung, sollte sie stets daran erinnern, was sie Gott schuldeten.

Dasselbe wurde in Kapitel 16, Vers 61 gesagt: Eine solche Erinnerung würde davon abhalten, jemals wieder diesen heidnischen Weg zu beschreiten. Nächstes Mal werden wir Kapitel 20 abschließen und von 20,45 bis zum Ende von Kapitel 23 lesen.

Hier spricht Dr. Leslie Allen über das Buch Ezechiel. Dies ist die zehnte Sitzung, Teil 3, Exodus (Altes und Neues Buch Mose), Ezechiel 20,1–44.